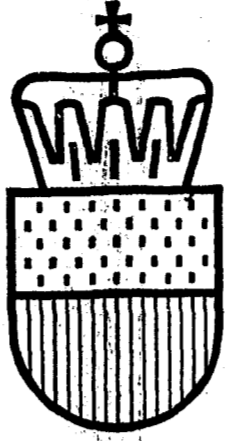


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—, Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Dienstag, 4. April 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 49

30 Jahre Marianum: Ein gelungenes Fest

Unvergessliches Wiedersehen zum 30jährigen Jubiläum des ersten liechtensteinischen Gymnasiums - von Norbert Jansen



Die Idee war irgendwann im letzten Jahre aufgetaucht, und dem Manne, der sie hatte, muss man dazu gratulieren. Zur Idee nämlich das 30jährige Bestehen des Collegiums Marianum mit allen Schülern zu feiern, die am Marianum maturiert haben. Ein Organisationskomitee machte sich daran, die Idee in die Tat umzusetzen.

Man plante ein Fest. «Wir feiern ein Fest!» hiess es dann auch auf der Einladungskarte, die an die auf der ganzen Welt verstreuten Ehemaligen versandt wurde.

Und es war ein Fest! Ein Fest mit einer besonderen Note, wie sie eben nur an der Feier des 30jährigen Bestehens des Collegiums Marianum entstehen kann, wo Lehrer und Schüler abseits von jedem schulischen Gebaren den Geburtstag ihres Collegiums feierten.

Man traf sich am Samstag um 11.30 Uhr beim Marianum. Wo man in der Aula des Collegiums hinsah: Leute, Leute, Leute...; man war verwundert, wie viele in den dreissig Jahren als reif befunden worden waren. Dazwischen hie und da ein bekanntes Gesicht, ein Lehrer oder jemand des gleichen oder eines benachbarten Jahrganges. Und dann wieder jemand, bei dessen Erscheinen man sich zuraunte: «Was, der auch...?» (Wobei dieses «Was, der auch» in sehr verschiedenen Tonarten variiert wurde.) Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die sich auf den Weg nach Gaflei machte. Die Polizei war bestellt worden um den Abwärtsverkehr aufzuhalten, während unsere Kolonne das letzte Stück von Masescha bis Gaflei in Angriff nehmen würde. Jeder fand irgendwo in einem Auto platz, alles war bestens organisiert. Von der reibungslosen Organisation zeugt schon, dass die Festgesellschaft noch vor der bestellten Polizei auf Gaflei eintraf. (Dabei war die Festgesellschaft nicht zu früh...)

An einem Fest müssen Ansprachen gehalten werden. Das darf man niemandem verübeln. Es wirkt aber äusserst wohltuend, wenn die Ansprachen kurz sind. Frater Direktor bat gleich bei der Begrüssung, keine lange Worte zu machen, und versprach, sich selbst auch daran zu halten.

Er tat es denn auch, konnte es aber trotzdem nicht lassen, einmal mehr darauf hinzuweisen, dass es mit dem Neubau allmählich an der Zeit wäre. (Dabei hatte er sich geschworen, davon nichts zu erwähnen!)

Es sei nicht die Schuld der Gemeinde, antwortete ihm in seiner Ansprache der Bürgermeister von Vaduz, Herr Meinrad Ospelt, dass es in Sachen Marianum nicht vorwärts gehe.

Die Gemeinde hätte getan, was in ihren Möglichkeiten gestanden hätte. Von der Gemeinde Vaduz, aus der Hand des Bürgermeisters erhielten sämtliche Fratres ein kleines Geschenk für die Arbeit, die sie in den verflorenen dreissig Jahren für die Gemeinde und für das Land geleistet hatten.

Ernst Friedländer, seines Zeichens Direktor der Agfa-Werke in Leverkusen, sprach im Namen der ehemaligen Schüler. Ein Redner müsse eine Superlativ für sich in Anspruch nehmen können, meinte er, er müsse entweder der Aelteste oder der Gescheiteste sein. Dies festzustellen wäre aber unanständig oder zu schwierig. Also ergreife er das Wort, denn er hätte von Frater Direktor einen Superlativ zugebilligt bekommen: er sei der Schlimmste von allen gewesen. Dies jedoch nur, verteidigte er sich, um die Fratres auf die Strapazen schlimmer späterer Generationen vorzubereiten. Schliesslich wartete er noch mit einem Superlativ auf: Im Namen der Maturi des Jahrganges 1945 schenkte er dem Collegium Marianum ein komplettes Fotolabor (was wohl den «Schlimmsten» wieder gut machte!).

Auch Engelbert Wolf gab seine Ansicht über den geplanten Neubau zum besten und sprach von einem «exzentrischen Marianum» (!). Werner Wollenberger hat ihn daraufhin prompt mit Abraham a Santa Clara verglichen.

Feste sind anstrengend, besonders weil man dauernd essen und trinken muss. (Ich riskiere nun als undankbarer Kerl verschrien zu werden.) Vom Alphotel Gaflei ging es zurück ins Marianum, wo um 16.30 Uhr der offizielle Aperitif für die Ehemaligen und die Ehrengäste serviert wurde. (Der geneigte Leser möge sich

Jubiläum und Wiedersehen am Collegium Marianum: - Am Samstagnachmittag stellten sich S.D. Fürst Franz Josef II., S.D. Erbprinz Hans Adam, Gräfin Marie Kinsky, Regierungschef Dr. G. Batliner und Regierungschefstellvertreter Dr. A. Hilbe zusammen mit dem Rektor und den Fratres des Collegiums unserem Fotografen.

(Fotos: Peter)

selbst errechnen, wie lange wir auf Gaflei getafelt haben). Es war dem Collegium Marianum eine besondere Ehre unter den Ehrengästen S.D. Fürst Franz-Josef II., S.D. Erbprinz Hans-Adam, Comtesse Marie Kinsky, den Landtagspräsidenten, den Landtagsvizepräsidenten, den Regierungschef-Stellvertreter sowie weitere Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben begrüßen zu dürfen.

Uebrigens war dieser Aperitif in der Schule ein gelungener Gedanke. Nicht der Zweckentfremdung wegen, die sich die «heiligen Hallen» gefallen lassen mussten, sondern weil man ohne an einen Stuhl gebunden zu sein, sich unter den Gästen frei bewegen konnte und sich mal mit diesem und mal mit jenem unterhalten konnte. (Falls Sie auch einmal zu einem Aperitif eingeladen sein sollten, der im Stehen eingenommen wird, gehen Sie vorher mit einem vollen Glase Wasser eine halbe Stunde spazieren. Die andern Gäste werden Ihnen bestimmt dankbar sein, wenn Sie daraufhin Ihr Glas gerade zu halten verstehen und damit Kleider schonen.)

Bemerkenswert an jenem Aperitif war - um es am Rande zu erwähnen - mit welcher Uebung Fr. Maximilian die Platten mit den Salzmandeln im Saal umhertrug. Ein Kellner müsste vor Neid erblassen!

notiert und kommentiert...

Nigeria: Vor einer Sezession der Ost-Region?

Wenige Länder in Afrika hätten eine so vielversprechende Zukunft wie Nigeria. Das Land ist reich; und einer der Volksstämme ist besonders aktiv und vielfältig begabt: die Ibos im Osten. Vor einigen Jahren wurde zu allem Ueberfluss Oel entdeckt, das jetzt gewonnen wird und einen zusätzlichen Strom von Reichtum nach Nigeria fliessen lässt. Aber von Anfang an schwebte über dem Land ein besonderes Verhängnis, indem leider der Rückzug der Engländer aus der Verwaltung dieses riesigen Landes die von Natur aus vorhandenen Gegensätze unter den verschiedenen Volksstämmen akzentuierte. Mehrere Putsche und Militärrevolten erschütterten die föderalistische Struktur des nigerianischen Mehrvölkerstaats in seinen Grundfesten. Im vergangenen Jahr führte eine in der nördlichen Region ausgebrochene Revolte zu einer gnadenlosen Abschichtung der begabten Ibos, die im Verlauf der letzten zehn Jahren aus ihrer Heimat im Osten des Landes in alle anderen Provinzen gewandert waren und da gute Geschäfte machten und bald auch viele prominente Positionen besetzten, die

den Neid der passiven und wenig fortschrittlich denkenden Ansässigen erregten. Mindestens 30 000 Ibos sind bei diesem wie auf ein geheimes Kommando ausgebrochenen Gemetzel ums Leben gekommen! Das Fazit dieser Geschehnisse ist, dass praktisch alle Ibos in ihre Heimatregion (Ost-Nigeria) zurückgewandert sind.

Eine Zeit lang sah es so aus, als ob der Geist der Versöhnung, welchen die Zentralregierung unter Oberst Gowon predigte, Nigeria die Erfahrung weiterer schlimmer Wirren, eines Bürgerkrieges und des Zerfalls der staatlichen Einheit ersparen könnte. Die Ibos, welche das Opfer der furchtbaren Ausschreitungen im Norden des Landes gewesen waren, verhielten sich erstaunlich ruhig und zurückhaltend, insbesondere nachdem die Zentralregierung sogar so weit ging, den ausgetriebenen Ibo-Flüchtlingen eine Entschädigung von etwa sfr 4 Millionen auszubezahlen, damit sie neue Heimstätten in ihrer eigenen Region aufbauen und ein neues Auskommen hätten finden können. Indessen ging die Auszahlung dieser Entschädigungen nicht reibungslos vor sich. Die Zentralregierung in Lagos macht den Mangel an liquiden Mitteln in der Staatskasse geltend, während selbstverständlich die Ibos den Verdacht hegen, dass das Wiedergutmachungsversprechen von Oberst

Triesner Strassenprobleme...

Nachdem die sog. Haldenstrasse in Triesen zu jenen Fahrbahnen unseres Landes gehört, über die man ob ihres prekären Zustandes lieber nicht vieles verlauten lässt, haben sich die Anlieger dieses Wegstückes vor einiger Zeit mit einem gemeinsamen Schreiben an die Gemeindevertretung gewandt. Man wollte erfahren, inwieweit man sich in unserer Gemeindestube schon einmal Gedanken über eine allfällige Anpassung der Strassenverhältnisse der Haldenstrasse an die heutigen Voraussetzungen gemacht habe. - Leider ist bis heute eine entsprechende Auskunft von Seiten der Gemeinde ausgeblieben. Nachdem es inzwischen fast unzumutbar geworden ist, die Haldenstrasse noch mit einem normalen Auto zu befahren, bitten wir Sie, auf unser Anliegen auch in der Zeitung hinzuweisen. Für eine kurze Antwort sind wir dankbar. (ka.)

Der Aperitif beschloss das Nachmittagsprogramm der Ehemaligen, für die Ehrengäste aber war er der Auftakt zum Nachessen, das ihnen im Hotel Real offeriert wurde.

Zwischen den einzelnen Gängen gab Frater Direktor in einer brillanten Ansprache seiner Freude über das 30jährige Bestehen des Collegiums Marianum Ausdruck, sprach von den ständig wachsenden Anforderungen, die an ein Gymnasium und an seine Lehrkräfte gestellt werden, wenn es eine Schule bleiben will, «die echte Bildung zu vermitteln sucht», und wenn es sich «das Offensein über politische und andere Grenzen» als Ziel gesetzt hat. Jedoch wird die Schule diese Aufgabe mit der Hilfe aller lösen können. «Dass Sie gerade in dieser Zeit, in diesem Jahr oder sagen wir in diesen Monaten helfen können, wissen wir alle und ich bin überzeugt, dass Sie es auch tun werden.»

Gerne hätte Regierungschef Dr. G. Batliner darauf mit der Ueberraschung aufgewartet, dass die Bodenfrage für den Neubau gelöst sei. Zu seinem Bedauern ist es aber noch nicht ganz so weit. Das Raumprogramm hingegen sei bereits weiter gediehen und so konzipiert, dass auch die Mädchen im neuen Collegium Marianum Aufnahme finden würden. Der Regierungschef überbrachte den Fratres und dem Orden den Dank der Behörden für die verdienstvolle Aufbauarbeit, die aus einem Anfang mit 58 Schülern im Jahre 1937 eine bedeutende Schule mit 309 Schülern hatte werden lassen.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass Marianum und Behörden sich auch in Zukunft die

Gowon absichtlich nicht honoriert werde. Die Vergiftung der Atmosphäre machte weitere Fortschritte, als sich zeigte, dass die Konferenz zur Revision der nigerianischen Bundesverfassung zu keinem Ergebnis führte und alle grundlegenden Reformen «sine die» vertagt werden mussten. Weiteren bösen Willen schaffte die Untüchtigkeit der Aussenhandelsorganisation der Zentralregierung, welche die tropischen Produkte der Ost-Region auf den Weltmärkten absetzen sollte, aber mit ihren Verkaufsbemühungen kläglich versagt, so dass die Wirtschaft der Ibos nachgerade dadurch arg geschwächt wird. Der Wurm des abgrundtiefen Misstrauens frisst sich weiter durch das Gebälk des Staates. Die Verwaltung der Ost-Region arbeitet seit dem Jahresbeginn in zunehmendem Masse darauf hin, alle Steuern und die Pachtzinsen für die einträglichen Oelquellen in die eigene Kasse zu lenken.

Der kritische Zeitpunkt für die Zukunft von Nigeria rückt im Sturmschritt näher. Hand in Hand mit den Bestrebungen, den Strom der Einkünfte in die eigene Kasse zu lenken, soll die Verwaltung der Ibo-Region (Ost-Nigeria) inzwischen auch namhafte Waffenkäufe im Ausland getätigt haben, was darauf schliessen lässt, dass die Ibos im Begriffe sind, eine autonome Regionalarmee aufzubauen, welche im entschei-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

